

Crip Time





EINFÜHRUNG

Die Ausstellung heißt **Crip Time**.
Man spricht den Namen so: Krip Teim.

Johanna Hedva hat einmal gesagt:
Ihr müsst nicht repariert werden, meine Königinnen.
Die Welt muss repariert werden.

Unsere Welt ist so eingestellt:

- Alle Sachen und alle Menschen müssen funktionieren.
- Körper sollen gesund sein.
- Alle sind beweglich.
- Alle können überall sein und alles machen.

Und alles kann immer noch besser gemacht werden.
Oder noch schneller.

Wenn etwas oder jemand anders ist oder etwas nicht so klappt:
Dann ist eine Behandlung notwendig.
Damit alles wieder klappt.

Wenn ein Mensch nicht funktioniert:
Dann bedeutet das Aus-Grenzung.
Die Person ist nicht dabei.
Eine Sache wird nicht benutzt.

Es gibt Regeln in verschiedenen Lebens-Bereichen:

- Lernen und Forschen
- Arbeit
- Bauen
- Medizin

Diese Regeln helfen.

Aber sie bedeuten auch Gewalt an Menschen.

Denn wenn Menschen nicht zu den Regeln passen:

Dann werden aus Regeln auch **Barrieren**.

Barrieren behindern Menschen.

Menschen werden aus-gegrenzt.

Sie können bei einer Veranstaltung nicht mit-machen.

Sie können einen Ort nicht besuchen.

Sie können einen Dienst oder ein Fahrzeug nicht benutzen.

Für Teilhabe und Gerechtigkeit ist es wichtig:
Alle können etwas gleich gut machen oder benutzen.
Alle Menschen sind gleich viel wert.

Krankheit ist nicht die Sache von einer einzelnen Person.
Krankheit ist eine Sache von der ganzen Gesellschaft.
Gesundheit ist nicht nur ein Thema für Experten und Expertinnen
in diesem Bereich.
Gesundheit ist ein politisches Thema.
Dabei geht es um alle Menschen.

Kein Mensch lebt ganz allein.
Kein Mensch entscheidet nur für sich.
Wir leben alle zusammen in einer Gesellschaft.
Wir brauchen uns gegenseitig.
Wenn wir das lernen:
Dann verändert sich das Denken.
Dann verändert sich unsere Gesellschaft.

Wir müssen lernen:
Jeder Mensch braucht andere Dinge im Leben.
Es gibt viele verschiedene Wünsche von Menschen.

Darum geht es in dieser Ausstellung.
Und es geht um eine andere Bedeutung von Zeit.
Wir brauchen neue Ideen dafür:
— Wie kümmern wir uns umeinander?
— Wie werden wir eine Gemeinschaft?
— Wie sehen wir uns gegenseitig?

Wir sind alle verletzlich.
Und wenn wir verstehen, dass wir alle verletzlich sind:
Dann können wir uns verändern.
Dann können wir zu anderen Menschen werden.
Dann können wir einander besser verstehen.
Wir können die Welt anders sehen.

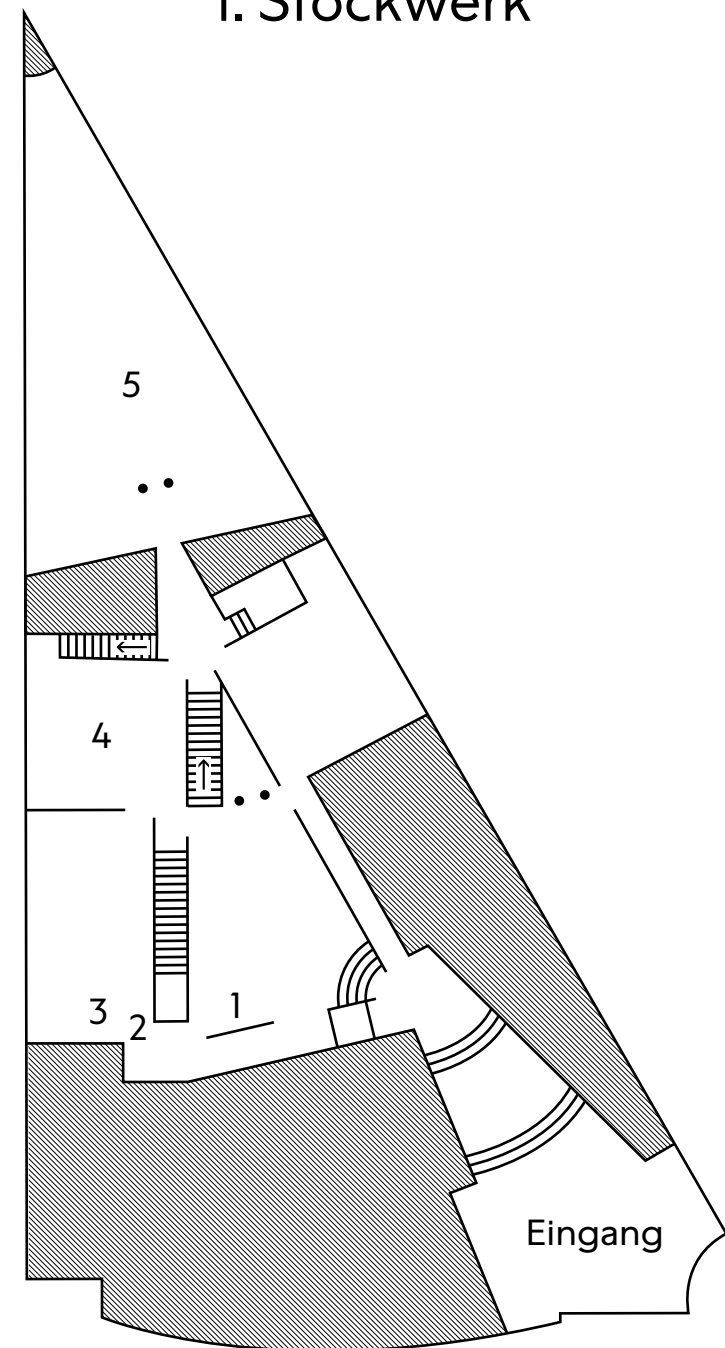
RAUM-PLAN

Das Museum hat 3 Stockwerke.
Hier sehen Sie den Raum-Plan von dem Museum.

Sie können hier sehen:
Wo die Kunst-Werke sind, die in diesem Heft beschrieben sind.

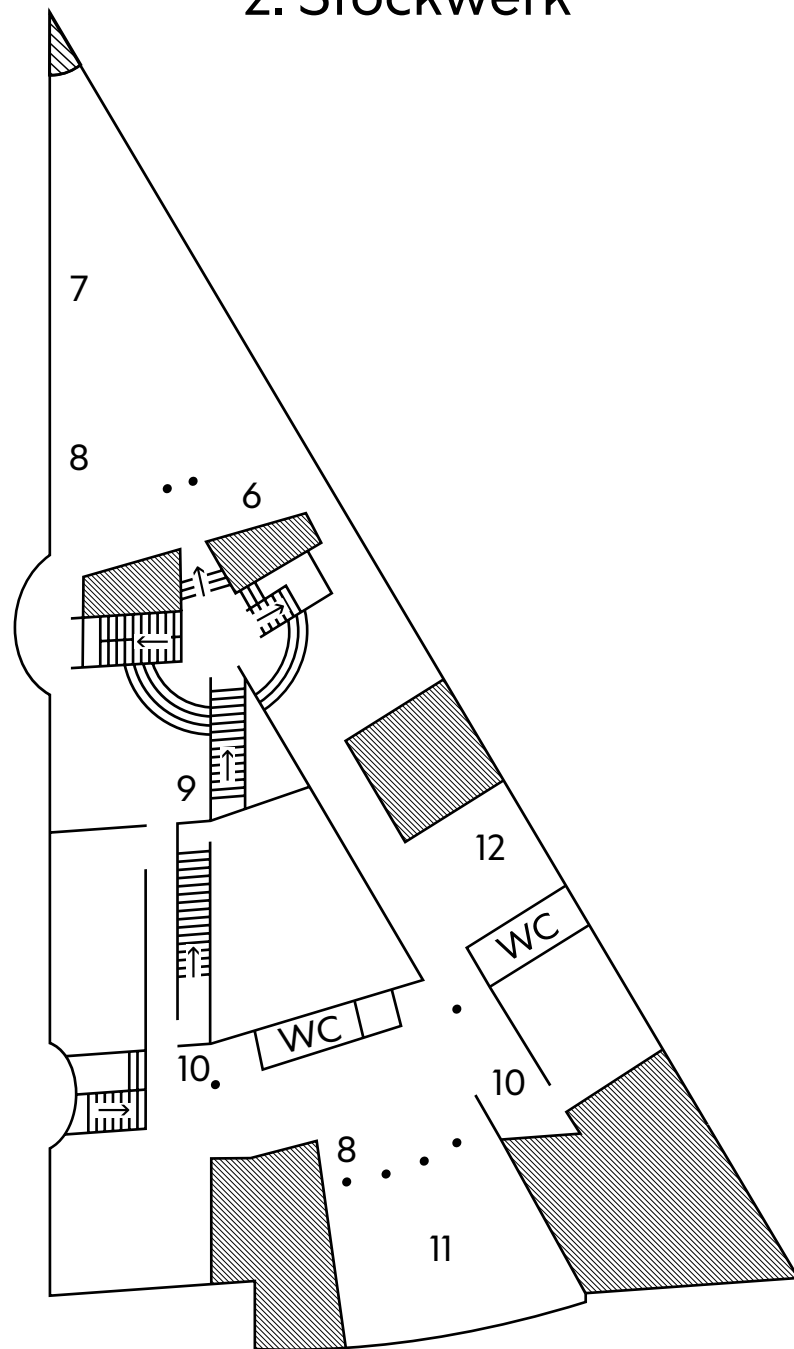
Es gibt noch viel mehr Kunst-Werke in der Ausstellung.
Auf den Schildern neben den Kunst-Werken stehen die Namen
der Künstler und Künstlerinnen.

1. Stockwerk



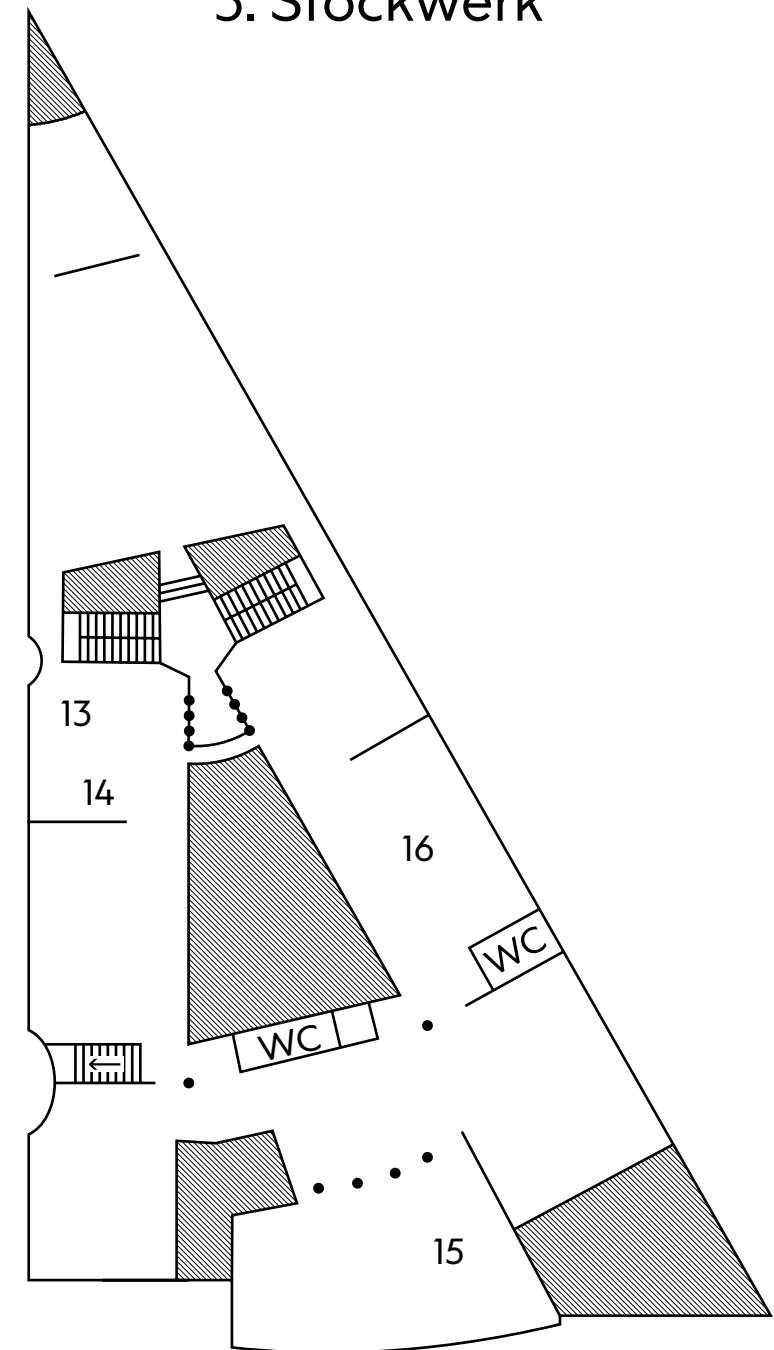
- 1 Shannon Finnegan
- 2 Judith Hopf
- 3 Emilie Louise Gossiaux
- 4 Franco Bellucci
- 5 Derrick Alexis Coard

2. Stockwerk



- 6 Rosemarie Trockel
- 7 Emily Barker
- 8 Alex Dolores Salerno
- 9 Leroy F. Moore Jr.
- 10 Michelle Miles
- 11 Absalon
- 12 Panteha Abareshi

3. Stockwerk



- 13 Rosemarie Trockel
- 14 Gerhard Richter
- 15 Guadalupe Maravilla
- 16 Dietrich Orth

INHALTSVERZEICHNIS

Das sind die Namen von den Künstlern und Künstlerinnen zu denen es einen Text gibt:

1. Shannon Finnegan	Seite 10-13
2. Judith Hopf	Seite 16-19
3. Emilie Louise Gossiaux	Seite 20-23
4. Franco Bellucci	Seite 24-27
5. Derrick Alexis Coard	Seite 28-31
6. Rosemarie Trockel	Seite 32-35
7. Emily Barker	Seite 36-39
8. Alex Dolores Salerno	Seite 40-43
9. Leroy F. Moore Jr.	Seite 44-47
10. Michelle Miles	Seite 48-51
11. Absalon	Seite 52-55
12. Panteha Abareshi	Seite 56-59
13. Rosemarie Trockel	Seite 60-63
14. Gerhard Richter	Seite 64-69
15. Guadalupe Maravilla	Seite 70-73
16. Dietrich Orth	Seite 74-77



1. Shannon Finnegan

Das Kunst-Werk heißt:

Do you want us
here or not (MMK)

Shannon Finnegan

Do you want us here or not (MMK), 2021

Diese Kunst-Werke sind von Shannon Finnegan.
Den Namen spricht man so: Scha-non Fin-negän.
Das Kunst-Werk heißt **Willst du uns hier haben oder nicht (MMK)**.

Die Schriftstellerin Christine Miserandino hat einmal
einen guten Vergleich gefunden:
Wie man das Leben von einer Person mit Behinderung besser
verstehen kann.

Sie hat ihren Vergleich **Löffel-Theorie** genannt.
Auf Englisch heißt das Spoon Theory.
Das spricht man so: S-puhn Ssiorie.
Es bedeutet:
Ein Mensch mit einer Behinderung oder mit einer bleibenden
Krankheit braucht viel Kraft im täglichen Leben.
Die Menge von der eigenen Kraft verteilt man auf Löffel.
Für alles im Leben braucht man etwas Kraft.
Zum Beispiel:
Für den Weg zu einem Ort.
Für das Hinein-Gehen in ein Museum.
Für den Besuch von einer Ausstellung.

Immer wenn die Person etwas macht:
Dann ist wieder ein Löffel Kraft weg.
Daran sieht man:
So viel Kraft kostet das tägliche Leben.
Dieses Bild hilft:
Wenn man über **Barrieren** im täglichen Leben nach-denkt.

Wenn Fach-Leute einen Raum oder ein Gerät oder ein Fahrzeug
planen:
Dann denken sie oft:
Den Raum oder das Gerät oder das Fahrzeug können alle gleich gut
benutzen.
Aber das stimmt oft nicht.

Denn an Menschen mit Behinderung wird bei der Planung oft nicht
gedacht.
Oder an Menschen, für die sich wegen einer Krankheit das
tägliche Leben verändert hat.
Diese Menschen werden nicht mit-gedacht:
Weil wir andere Vorbilder im Kopf haben.

Wir denken nicht an Menschen mit Behinderungen:
Wenn es um den menschlichen Körper geht.
Wir denken nicht an ihre Körper.
Und wir denken nicht daran, was für sie wichtig ist.

Aimi Hamraie weiß sehr viel über Menschen mit Behinderung.
Aimi Hamraie hat dazu gesagt:
Wenn Menschen nicht dazu-gehören:
Dann hat die Gesellschaft sie ausgegrenzt.
Sie hat nicht dafür gesorgt:
Das alle gut dabei sein können.
Sie hat eine Umgebung gebaut.
Und diese Umgebung ist nicht für alle gleich gut.

Wenn man nicht dazu-gehört:
Dann nicht wegen einer Behinderung.
Sondern weil die Gesellschaft nicht an die Behinderung gedacht hat.
Shannon Finnegan hat Bänke gebaut.
Man findet sie überall in der Ausstellung.
Sie laden zu Pausen und zur Erholung ein.
Sie sollen dem Körper Ruhe geben.
Und sie sind dafür da:
Man kann den Körper spüren.
Es sind Plätze für den eigenen Körper.
Und man kann auf die Wünsche vom eigenen Körper achten.

Man findet Texte auf den Bänken, die das erklären.
Zum Beispiel:
Diese Ausstellung verlangt von mir:
Ich muss zu lange stehen.
Setzen Sie sich:
Wenn es Ihnen auch so geht.

An vielen Orten wird nicht an den Menschen gedacht.
Und auch nicht an seine körperlichen Wünsche.
Müdigkeit und Erschöpfung sind nicht eingeplant.
So ist das oft auch in Ausstellungen für moderne Kunst.
Die Bänke von Shannon Finnegan machen darauf aufmerksam.
Die Möbel werden zu Kunst-Werken.

Shannon Finnegan zeigt:
Zugang für alle Menschen beginnt im Kopf.
Man muss sich von alten Bildern und Gedanken trennen.
Man muss alte Regeln vergessen.
Man muss Räume nach neuen Regeln planen und bauen.
Damit sie gut für alle Menschen sind.

Außerdem erinnert das Kunst-Werk daran:
Früher war das Sitzen oft eine Form von Protest.
Man hat sich durch Hin-Setzen gegen etwas gewehrt.
Oder man hat einen Raum besetzt durch Hinein-Gehen
und Hin-Setzen.

Shannon Finnegan erinnert daran:
Körper sind politisch.

2. Judith Hopf



Dieses Kunst-Werk hat keinen Titel.

Judith Hopf

Ohne Titel, 2021

Das Kunst-Werk ist von Judith Hopf.

Es besteht aus 9 Schafen.

Es sind 9 Schafe aus Beton.

Der Beton-Block wurde so gemacht:

Beton wurde in einen Umzugs-Karton gegossen.

Der Beton wurde darin hart.

Dann hatte er die Form von dem Umzugs-Karton.

Aus jedem Beton-Block wurde ein Schaf gemacht.

Deshalb sehen die Schafe eckig aus.

Die Beine sind aus dünnen Eisen-Stangen.

Jeder Block hat ein Schafs-Gesicht.

Es sind nur wenige Striche:

Aber man kann es als Schafs-Gesicht erkennen.

Die Gesichter und die Beine von den Schafen sehen zart aus.

Aber die Schafe selbst sehen aus wie ein Klotz:

So steckt in jedem Schaf etwas Zartes und Grobes.

Auch wenn das sehr verschiedene Eigenschaften sind.

Die Schafe in einer Herde kümmern sich umeinander.

Die jungen Schafe brauchen den Schutz von den älteren Schafen.

Sonst können sie nicht über-leben.

Es geht bei dem Kunst-Werk um die Achtung vor dem Leben.

Und um die gegenseitige Stärkung in der Gemeinschaft.



3.

Emilie Louise Gossiaux

Das Kunst-Werk heißt:

True Love will Find You in the End

Emilie Louise Gossiaux
True Love will Find You in the End, 2021

Diese Kunst-Werke sind von der Künstlerin
Emilie Louise Gossiaux.

Den Namen spricht man so: Emili Luis Gossijo.

Das Kunst-Werk heißt **Wahre Liebe wird dich am Ende finden.**

Die Zeichnungen zeigen das Zusammen-Leben von der blinden
Künstlerin mit ihrer Hündin.

Die Hündin heißt London.

Die Künstlerin und die Hündin kümmern sich umeinander.

Sie sind füreinander da.

Sie leben zusammen.

Dieses Zusammen-Leben ist wie eine eigene Welt.

Das kann man in den Zeichnungen sehen.

Zum Beispiel wenn Pfoten und Hände ineinander liegen.

Oder wenn man die Hunde-Zunge auf den Fingern sieht.

Manchmal kann man die Körper von Künstlerin und Hündin kaum
unterscheiden:

Wenn sie zusammen im Gras liegen.

Man sieht das große Vertrauen zwischen den beiden.

Das sieht man auch in den Figuren aus Papier.

Diese Papier-Figuren zeigen die Hündin.

Aber sie sind viel größer als die Hündin selbst.

Die Figur steht auf den Hinter-Beinen.

Oder sie springt hoch und freut sich.

Sie hat die Augen zu.

Diese Papier-Figuren sehen aus wie ein Tanz.

Sie sind eine Einladung zum Mit-Tanzen.

Die Künstlerin sagt mit ihren Kunst-Werken:

Wir sollen neu über das Zusammen-Leben nach-denken.

Und über das Leben in einer Gemeinschaft.

Und sie hat neue Wege für das Entdecken von der Welt gefunden.

4.

Franco Bellucci



Dieses Kunst-Werk hat keinen Titel.

Franco Bellucci

Ohne Titel, ohne Jahr

Dieses Kunst-Werk ist von Franco Bellucci.

Den Namen spricht man so: Franko Bellutschi.

Der italienische Künstler wurde als Kind am Gehirn verletzt.

Mit 17 Jahren musste er in eine geschlossene Einrichtung.

Über 10 Jahre lag er meistens gefesselt in einem Bett.

Er war ganz allein.

Der Künstler konnte nicht sprechen.

Aber er konnte Laute in seiner Kehle machen.

So konnte er etwas sagen.

Diese Laute hörten sich an wie Musik:

Wenn der Künstler arbeitete.

Viele Menschen sagen über den Künstler:

Franco Bellucci sprach mit seinen Kunst-Werken zu uns.

Seine Kunst-Werke sind aus verschiedenen Gegenständen gemacht.

Der Künstler arbeitete mit ganz verschiedenen Sachen:

- Spielzeug
- Schrott
- Kabel
- Rohre
- Alte Reifen
- Gummi-Schläuche

Seine Kunst-Werke sehen aus wie Spielzeuge.

Sie sind aber nicht niedlich.

Das liegt an den Sachen, aus denen er die Kunst gemacht hat.

Das waren alte Sachen wie Schrott oder weg-geworfene Dinge.

Und das liegt daran, wie die Kunst-Werke gemacht wurden.

Die Einzel-Teile wurden zerstört und neu zusammen-gesetzt.

1998 gab es in Italien ein neues Gesetz.

Seitdem konnte Franco Bellucci besser arbeiten.

Denn er musste nicht mehr in einer geschlossenen Einrichtung leben.

Er lebte nun in einem Gemeinde-Zentrum.

Dort gab es auch einen Arbeits-Raum für Künstler und Künstlerinnen.

Seit 1999 arbeitete Franco Bellucci mit dem Leiter von dem Arbeits-Raum zusammen.

Der Leiter sagte über die Zusammen-Arbeit:

Er verstand nun besser:

So verstand Franco Bellucci die Welt.

Er verband sie mit den Gegenständen aus seinem Leben.

Er machte diese Gegenstände zu einem Kunst-Werk.

Das war seine Verbindung zur Welt.

5. Derrick Alexis Coard

Das Kunst-Werk heißt:

Anointing Fall On Me



Derrick Alexis Coard

Diese Bilder sind von dem Künstler Derrick Alexis Coard.
Den Namen spricht man so: Derrick Alexis Koad.
Er wurde 1981 in New York geboren.
Er ist 2017 gestorben.
Das Kunst-Werk heißt **Die Salbung fällt auf mich**.

Der Künstler hat vor allem Schwarze Männer mit Voll-Bart gemalt und gezeichnet.
Er malt nicht sich selbst.
Er hat auch keine Männer nach-gemalt.
Er hat sich die Männer auf den Bildern ausgedacht.

Sie stehen für das Nach-Denken darüber:
So sehen sich Schwarze Männer selbst.
Auf einem Bild sieht man einen Mann mit Sonnen-Brille.
Das Bild heißt: **Schwarzer Mann, der in der Park Avenue lebt**.
Das ist eine Straße in New York.
Die Straße liegt in einer sehr teuren Gegend.
Der Schwarze Mann lebt in einer Gegend mit reichen Menschen.
Das ist ungewöhnlich.
Oft leben Schwarze Menschen in anderen Stadt-Bezirken:
Wo die Menschen weniger Geld haben.
Dieses Bild zeigt:
Es gibt reiche und arme Schwarze Menschen.

Die Männer auf den Bildern haben wenig Selbst-Bewusstsein.
Obwohl in den 1960er-Jahren ein Spruch sehr berühmt wurde:
Ich bin Schwarz und ich bin stolz darauf.
Das wurde bei Demos für die Rechte von Schwarzen Menschen gerufen:
Aber von dem Selbst-Bewusstsein sieht man in den Bildern nicht viel.
Diese Schwarzen Männer sehen schüchtern aus.
Und ein bisschen traurig und verloren.

Und der Künstler hatte Depressionen.
Depression ist eine Krankheit.
Man ist oft traurig.
Der Künstler hatte diese Krankheit schon in seiner Jugend.
Er musste deshalb oft ins Kranken-Haus.
Seine Bilder erzählen davon.



6. Rosemarie Trockel

Das Kunst-Werk heißt:

A Day in Bed

Rosemarie Trockel
A Day in Bed, 2018

Dieses Kunst-Werk ist von Rosemarie Trockel.
Es heißt **Ein Tag im Bett**.

In den 1960er- und 1970er-Jahren war Im-Bett-Bleiben ein Protest:
Gegen die Zeit-Einteilung in der Arbeits-Welt.
Oder gegen den Krieg.

So haben es John Lennon und seine Frau Yoko Ono gemacht.
John Lennon war ein berühmter Sänger.
Seinen Namen spricht man so: Dschohn Lennen.
Seine Frau ist eine Künstlerin.
Ihren Namen spricht man so: Joko Ono.
Die beiden haben 1969 eine Aktion gemacht.
Sie sind 2 Wochen im Bett von Hotels in Amsterdam und Montreal
geblieben.
Damit haben sie gegen den Krieg in Vietnam protestiert.

Rosemarie Trockel sagt:
So etwas kann man heute nicht mehr machen.
Seit damals hat sich viel verändert.
Niemand würde heute noch in einem Bett gegen etwas sein.
Heute würde man darüber lachen.

Aber es gibt einen Unterschied zwischen:
— Menschen, die nicht aufstehen **wollen**.
— Und Menschen, die nicht aufstehen **können**.
Weil sie eine Behinderung haben.
Oder es ihnen nicht gut geht.
Manchmal kann man nicht aufstehen:
Weil man sehr traurig ist.
Dann kann man nicht arbeiten.
Egal wo die Arbeit ist:
— Im Büro.
— In einer Verpackungs-Halle.

Man kann dann genauso-wenig arbeiten wie
eine Person mit gebrochenen Beinen.
Oder wie eine Person ohne Beine.
Da gibt es keine Unterschiede.

Rosemarie Trockel sucht nach Spuren von Krankheit.
Sie sucht rund um das Bett und rund um den Körper herum.
Weil man die Gründe für Schmerzen manchmal woanders suchen
muss.
Man sieht einen Teller.
Etwas ist über-geschwappt.
Der Teller war zu voll.
Das zeigt noch besser:
Darum kommen Menschen manchmal nicht aus dem Bett.
Weil manchmal einfach alles zu viel ist.



7. Emily Barker

Das Kunst-Werk heißt:

Death by 7865 Paper Cuts

Emily Barker

Death by 7865 Paper Cuts, 2019

Dieses Kunst-Werk ist von Emily Barker.
Den Namen sprich man so: Emili Barker.
Es heißt **Tod durch 7865 Papiere**.

Emily Barker ist aus den USA.
Emily Barker hat in der Stadt Chicago Kunst studiert.
Im Jahr 2012 hatte Emily Barker einen Unfall an der Kunst-Schule.
Emily Barker stürzte 3 Stockwerke tief.
Weil das Gebäude schlecht gesichert war.

Bei diesem Sturz hat Emily Barker sich schwer verletzt.
Emily Barker ist seitdem querschnitts-gelähmt.
Und hat viele Schmerzen, die nicht mehr weg-gehen.
Emily Barker war 6 Monate im Kranken-Haus.
Und musste sehr oft operiert werden.
Emily Barker braucht viel Hilfe im täglichen Leben.
Nun muss sich Emily Barker mit vielen Papieren beschäftigen.
Emily Barker muss sich um Rechnungen vom Kranken-Haus kümmern.
Allein die Operationen an der Wirbel-Säule nach dem Unfall haben
100.000 US-Dollar gekostet.
Diese Rechnung vom Tag nach dem Unfall liegt ganz oben auf dem
Papier-Stapel.
Der Stapel ist aus Papieren aus den Jahren 2012 bis 2015.
Insgesamt sieht man 7.865 Blätter Papier.
Es sind:

- Rechnungen für medizinische Behandlungen.
- Schreiben von Ärzten und Ärztinnen.
- Pflege-Pläne.

Man kann diese Papiere gut stapeln.
Weil sie alle die gleiche Größe haben.
Weil im Bereich Gesundheit alles nach bestimmten Regeln abläuft.
Und mit ähnlichen Papieren.

Eigentlich müsste der Papier-Stapel noch größer sein:
Wenn alle Schreiben dazu-kommen würden.
Aber dann würde der Stapel umfallen.

Der Sturz hat das Leben von Emily Barker verändert.
Und die Arbeit verändert.
Vor dem Unfall malte Emily Barker.
Das geht seit dem Unfall nicht mehr.

Emily Barker war traurig und wütend:
Weil Emily Barker nicht mehr malen und damit arbeiten konnte.
Nun arbeitet Emily Barker mit Gegenständen aus dem heutigen
täglichen Leben.
Es sind Gegenstände, die Emily Barker früher nicht gebraucht hat.
Aber die nach dem Unfall wichtig geworden sind.

Emily Barker lebt heute in der Stadt Los Angeles.
Und macht unter anderem Video-Kunst.
Emily Barker erklärt in dieser Kunst Menschen ohne Behinderung:
So ist das tägliche Leben von Menschen mit Behinderung.

Die Kunst-Werke zeigen Emily Barkers Gefühle:
Wenn Emily Barker sich nicht mit-gedacht fühlt.
Weil Emily Barker etwas nicht gut benutzen kann.
Weil etwas nach Regeln gebaut wurde.
Wenn die Regeln nicht zum Leben von Menschen mit Behinderungen
passen.
Vieles wird gebaut und dabei wird daran gedacht:
So ist eine Person, das braucht sie.
Es wird nicht daran gedacht:
Was braucht diese Person wirklich?

Emily Barker möchte in der Kunst zeigen:
Jede Regel schließt Menschen aus:
Wenn eine Person nicht zu den Regeln passt.
Emily Barker zeigt das an vielen Beispielen aus dem eigenen täglichen
Leben.

Von den Arbeiten kann man viel lernen.
Man muss die Regeln ändern.
Man muss vieles neu denken.



8. Alex Dolores Salerno

Das Kunst-Werk heißt:

Pillow Fight

Alex Dolores Salerno

At Work (In Protest and In Care), 2018

Pillow Fight, seit 2019

Diese Kunst-Werke sind von Alex Dolores Salerno.

Das 1. Kunst-Werk heißt **Bei der Arbeit (in Protest und Pflege)**.

Das 2. Kunst-Werk heißt **Kissen-Schlacht**.

Man sieht eine Matratze.

Auf der Matratze liegt eine schwarze Gummi-Matte.

Man kennt solche Gummi-Matten aus Fabriken.

Sie sorgen dafür:

Man kann darauf nicht aus-rutschen.

Nun liegt so eine Gummi-Matte auf einer Matratze.

Das ist seltsam.

Denn eigentlich liegt eine Matratze in einem Bett.

Und in einem Bett ruht man sich aus.

Darin schläft man.

Ein Bett ist kein Ort zum Arbeiten.

Für Menschen mit Behinderungen wie zum Beispiel mit schweren Krankheiten ist das anders.

Sie verbringen viel Zeit im Bett.

Für sie ist das Bett ein Ort zur Erholung.

Weil ihr Körper Ruhe braucht.

Gleichzeitig ist das Bett oft auch der Ort zum Denken und Arbeiten.

Die Gummi-Matte bedeutet sicheres Stehen.

Das ist wichtig für gutes Arbeiten.

Nur so kann man bei der Arbeit viel schaffen.

Aber viele Menschen können so gar nicht arbeiten.

Sie können auch nicht eine bestimmte Arbeit in einer bestimmten Zeit schaffen.

Egal wie der Ort zum Arbeiten ist.

Man muss neu nach-denken über:

- Zeit.
- Arbeits-Zeit.
- Die Bedeutung von Arbeit.
- Möglichkeiten zum Arbeiten.

Man kann Menschen mit Behinderungen nicht sagen:

Das muss in einer bestimmten Zeit gemacht werden.

Eine Gesellschaft muss darauf achten:

- So passt eine Arbeit gut zu den Menschen.
- Diese Wünsche haben Menschen.

Das 2. Kunst-Werk heißt **Kissen-Schlacht**.

Man sieht große Kissen-Bezüge.

Sie sind gefüllt mit Verpackungen von alten Medikamenten.

Es sind Medikamente für kranke Menschen.

Wenn diese Krankheit nicht mehr weg-geht:

Dann braucht man diese Medikamente zum Leben.

Sie gehören zum täglichen Leben dazu.

In der Ausstellung sieht es so aus:

Als wenn die gefüllten Kissen zu Körpern werden.

Die Kissen stehen für die kranken Menschen.

Die Verpackungen zeigen auch:

Es gibt immer mehr Medikamente.

Wenn man eine Krankheit hat, die immer bleibt.

Wenn man selbst eine solche Krankheit hat:

Dann kennt man das tägliche Leben damit.

Dann weiß man auch:

Im Bett liegen kann wie ein Streik sein.

Besonders wenn viele Körper im Bett liegen bleiben.

Dann ist das ein Kampf dagegen:

- Man muss immer etwas schaffen.
- Man muss immer viel arbeiten.

Dieses Kunst-Werk zeigt:

Das Privat-Leben kann politisch sein.

Wenn man für ein Um-Denken in der Gesellschaft kämpft.



9. Leroy F. Moore Jr.

Das Kunst-Werk heißt:

Black Disabled Art History 101

Leroy F. Moore Jr.
Black Disabled Art History 101, 2015

Das ist ein Kunst-Werk von Leroy F. Moore Jr.
Den Namen spricht man so: Liroi Ef Mur Dschunjor.
Der Künstler schreibt Bücher.
Er ist auch Musiker.
Und er setzt sich für Menschen mit Behinderungen ein.
In diesem Kunst-Werk trägt er Lebens-Geschichten vor.

Zum Beispiel die von Thomas Wiggins.
Das war ein blinder Klavier-Spieler.
Er lebte im 19. Jahrhundert.
Er wurde der blinde Tom genannt.
Als erster Mann mit schwarzer Haut-Farbe spielte er im Weißen Haus.
Das ist der Sitz vom Präsidenten der USA.
Thomas Wiggins verdiente viel Geld.
Aber das Geld bekam ein General und Anwalt:
Weil ihm Thomas Wiggins gehörte.
Denn die Familie von Thomas Wiggins waren **Sklaven und Sklavinnen**.
Das bedeutet:
Die Familie wurde verkauft.
An den General und Anwalt.
Deshalb durfte Thomas Wiggins sein Geld nicht behalten.
Es gehörte seinem Besitzer.
So wie er selbst auch.

Solche Geschichten liest der Künstler vor.
Das Kunst-Werk heißt:
Kunst-Geschichte von Schwarzen mit Behinderung 101.

Die Nummer 101 ist im Englischen eine Abkürzung für einen
Anfänger-Kurs.
Für das Kunst-Werk bedeutet es:
Diese Geschichten sind nur der Anfang.
Es geht um schwere Themen.
Und man muss noch viel mehr zu diesen Themen schreiben.

Der Künstler erzählt von verschiedenen Künstlern und Künstlerinnen
mit schwarzer Haut-Farbe und Behinderung.
Es geht um die Aus-Grenzung von diesen Künstlern und Künstlerinnen.
Sie waren un-sichtbar.
Niemand kannte sie.
Niemand erinnert sich heute noch an sie.

Der Künstler spricht über ihre Kunst.
Die Kunst von diesen Menschen kennen nicht viele Personen.
Er spricht auch über Menschen, die wichtig waren:
Weil sie das Leben und Denken bis heute verändern.

Immer wieder geht es um Aus-Grenzung.
Wo und warum man ausgeschlossen wurde und wird.

Die Schwarzen Künstler und Künstlerinnen bringen eine lange
Geschichte mit.
Leroy F. Moore Jr. möchte, dass wir diese Geschichte kennen-lernen.
Er möchte, dass wir diese Geschichte ernst nehmen.

10.

Michelle Miles



Das Kunst-Werk heißt:

hand model

Michelle Miles

hand model, 2018

how did we get here?, 2018

Das sind Kunst-Werke von Michelle Miles.

Den Namen spricht man so: Mischell Meils.

Von der Künstlerin gibt es in dieser Ausstellung 2 Kunst-Werke.

Sie sind beide aus dem Jahr 2018.

Das 1. Kunst-Werk heißt **Hand-Model**.

In einem Video sieht man die Hände von der Künstlerin.

Die Hände halten verschiedene Gegenstände in das Bild:

- Eine Tee-Tasse.
- Eine Zitrone.
- Eine Haar-Bürste.
- Eine Parfüm-Flasche.
- Einen **Dildo** aus Kunst-Stoff:
Das ist ein Sex-Spielzeug.
- Eine Rose.
- Ein paar Erdbeeren.

Das Video sieht aus wie ein Werbe-Film.

Die Gegenstände werden gezeigt wie in der Werbung.

Sie sollen Lust machen zum Kaufen.

Man hört eine Stimme.

Diese Stimme erzählt von dem Kontakt zwischen der Künstlerin und einer **Model-Agentur**.

Das ist eine Firma.

Sie sucht Personen für Werbe-Filme oder Werbe-Anzeigen.

Diese Firma wollte erst mit der Künstlerin zusammen-arbeiten.

Dann hat die Firma gemerkt:

Die Künstlerin sitzt im Rollstuhl.

Danach hat sie die Zusammen-Arbeit abgelehnt.

Ein Körper mit Behinderung ist im Bereich der Werbung nicht erwünscht:

Weil in diesem Bereich der Körper sehr wichtig ist.

Aber nur wenn er gesund ist und keine Behinderung hat.

Dann kann man mit dem Körper Geld verdienen.

Mit einem Körper mit Behinderung kann man kein Geld verdienen.
Er soll unsichtbar bleiben.

Das 2. Kunst-Werk heißt **Wie sind wir hierher gekommen?**.

Man sieht eine rote Flüssigkeit.

Sie fließt ganz langsam.

Dabei entsteht eine Figur.

In der Mitte von dieser Figur könnte ein menschliches Herz sein.

Aber man weiß es nicht genau.

Diese ganze Figur verändert sich immer wieder.

Das passiert ganz langsam.

Das Kunst-Werk ist wie ein Vergleich mit dem Körper von der Künstlerin.

Sie hat eine Muskel-Krankheit.

Die Muskeln werden immer schwächer.

Irgendwann sind die Muskeln weg.

Dadurch verändert sich der Körper.

Diese Veränderung geht langsam.

Aber sie hört nie auf.

Diese Veränderung merkt man nicht jeden Tag.

Wenn man aber zurück-schaut, ist die Veränderung sehr groß.



11. Absalon



Das Kunst-Werk heißt:

Cellule No. 3 (Prototype)

Absalon

Cellule No. 3 (Prototype), 1992 (New York)

Dieses Kunst-Werk ist von dem Künstler Absalon.
Der Künstler kam aus Israel und lebte in Frankreich.

Sein Kunst-Werk heißt **Zelle Nummer 3 (Prototyp)**.
Der Künstler hatte mehrere Zellen gebaut.
Es sind kleine Räume.

Diese Zellen-Räume sind abweisend.
Sie sind praktisch und un-persönlich.
Man kann sie betreten.
Es sind Lebens-Räume und Schlaf-Räume.

Es gibt mehrere von diesen Zellen-Räumen.
Jede Zelle hat eine Nummer.
Und jede Zelle hat den Namen von einer Stadt.
Es ist immer die Stadt, wo die Zelle gebaut wurde.
Alle Zellen-Räume sind zwischen 1991 und 1993 entstanden.

In diesem Kunst-Werk geht es eigentlich um das Thema Wohnen.
Aber es geht auch um den menschlichen Körper.
Denn Zellen können verschiedene Dinge sein:

- Ein Raum zum Wohnen und Leben.
- Der kleinste Teil vom menschlichen Körper:
Denn der ganze Körper besteht aus Körper-Zellen.

In dem Kunst-Werk geht es auch um Krankheiten.
Denn Körper-Zellen können krank werden.
Wenn sie von einem Virus angegriffen werden.
Dann wird der ganze Körper krank:
Wie bei Corona.
Oder wie bei der Krankheit Aids.

Ein Virus ist dort, wo Menschen sind.
Menschen stecken sich untereinander an.
Es kann gefährlich sein mit anderen Menschen zusammenzukommen.

Es zeigt auch immer:
So ungerecht ist die Welt.
Manche Menschen können sich gut vor einem Virus schützen.
Manche Menschen können sich schlecht vor einem Virus schützen.
Wenn ein Virus eine Gesellschaft bedroht:
Dann kann es die Gesellschaft verändern.
Dann ändern sich viele Dinge.

Man kann eine Verbindung sehen zwischen Krankheit
und Gesellschaft.
Durch eine Krankheit zeigt sich:
So leben wir zusammen.
Das ist uns wichtig.
So halten wir zusammen:
Wenn wir alle von einer Krankheit bedroht werden.

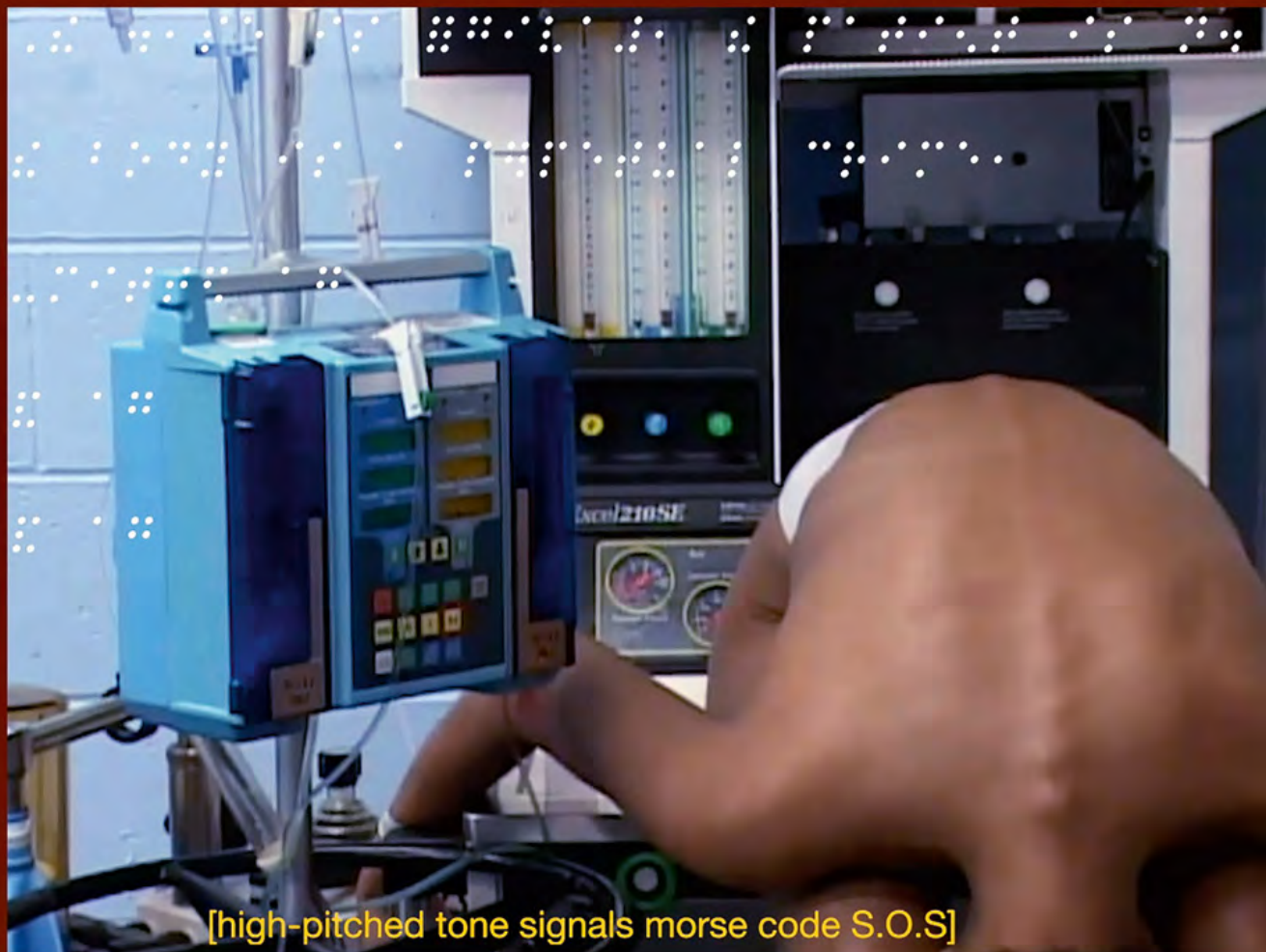
Das alles erleben wir in der Corona-Zeit.
Das alles hat es auch schon in der Zeit von HIV/Aids gegeben.
Wenn man diese Krankheit bekommt:
Dann wird man ausgegrenzt.
Es werden schlimme Sachen über einen erzählt.
Man ist gefährlich für andere.
Denn man kann das HIV-Virus übertragen.

All das hat der Künstler erlebt.
Denn er ist 1993 an den Folgen von HIV gestorben.
Damals war er 28 Jahre alt.

12. Panteha Abareschi



[high-pitched tone signals morse code S.O.S]



[high-pitched tone signals morse code S.O.S]

Das Kunst-Werk heißt:

NOT BETTER YET

Panteha Abareshi
NOT BETTER YET, 2019

Dieses Kunst-Werk ist von Panteha Abareshi.
Den Namen spricht man so: Panteha Abareschi.
Das Kunst-Werk ist ein Video.
Es heißt **NOT BETTER YET**.
Es heißt **Noch nicht besser**.

In dem Video sieht man als erstes den Satz:
Etwas stimmt nicht.
Dann sieht man den Körper in einem **Faden-Kreuz**.
Ein **Faden-Kreuz** sieht man:
Wenn man durch ein Ziel-Fern-Rohr schaut.

In dem Video sieht man Panteha Abareshi in einem
Kranken-Haus-Bett.
Panteha Abareshi ist mit Schläuchen an Maschinen angeschlossen.
Man versteht:
Der Person geht es nicht gut.

Man hört die Stimme von Ärzten und Ärztinnen.
Und man hört den lauten Piep-Ton von einem Mess-Gerät.
Man kann ihn nicht über-hören.

Man sieht einen Körper.
Dieser Körper wird gemessen.
Über diesen Körper wird gesprochen.
Und dieser Körper unterscheidet sich von nicht behinderten Körpern.
Es gibt auch den Schmerz in einem kranken Körper.
Diesen Schmerz kann man nicht messen.

Dann sieht man Wörter in Blinden-Schrift.
Sie legen sich über die Film-Bilder.
In dem Text steht:
Der Schmerz ist unerträglich.
Du hoffst:
Der Schmerz ist morgen vorbei.

Aber du hoffst auch:
Der Schmerz bleibt.

Panteha Abareshi beschreibt die Probleme:
Wenn man selbst verschiedene Gefühle zum eigenen Körper hat.
Wenn ein Körper starke Schmerzen hat.
Und wenn er gleichzeitig stark ist.
Man sieht in dem Video:
Der Körper bewegt sich aus dem Kranken-Haus-Bett heraus.
Er passt in kein Muster.

Man fragt sich:
Was bedeutet medizinisches Wissen für das eigene Leben.
Und für die Selbst-Bestimmung.

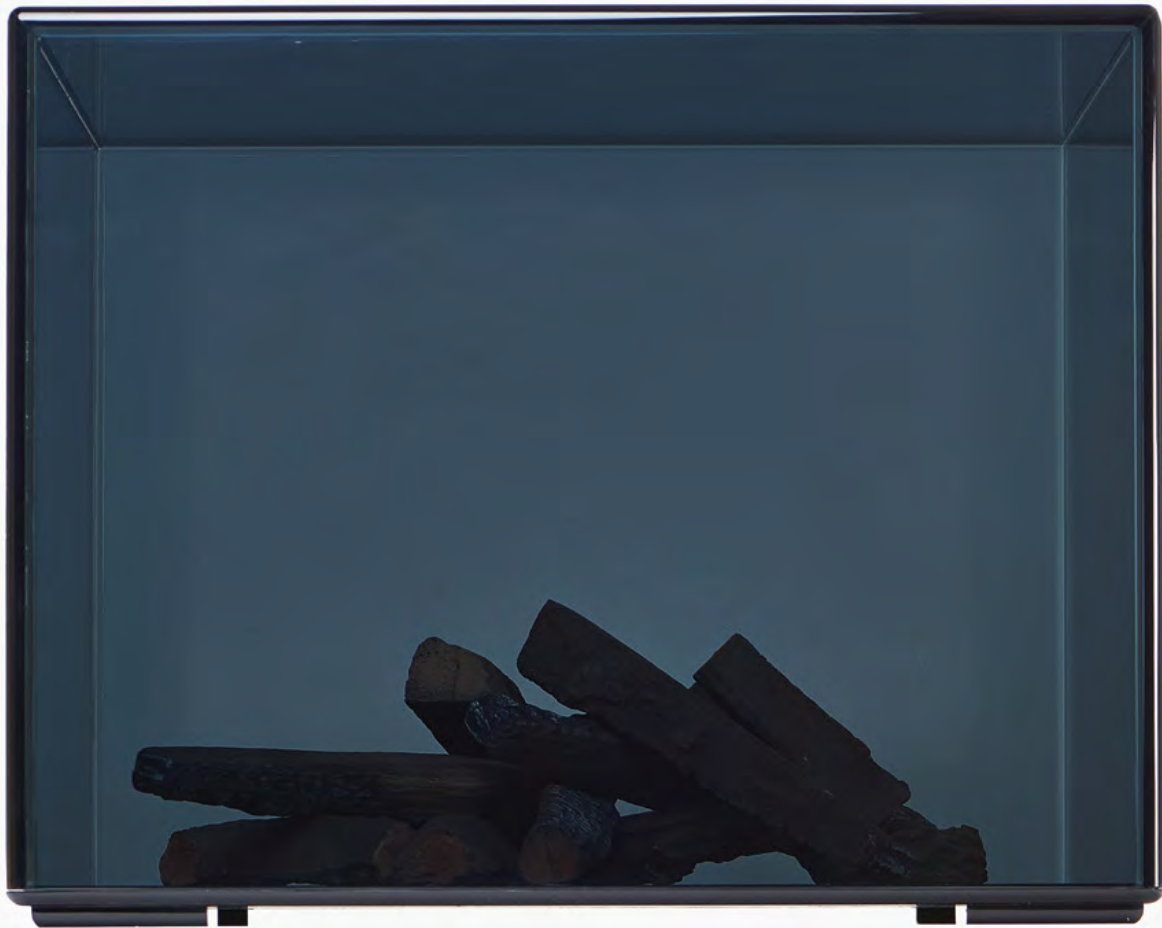
Am Ende von dem Video ändert Panteha Abareshi den Titel.
Dann steht da: **Nicht besser**.
Das bedeutet:
Panteha Abareshi will keinen Körper ohne Behinderung.
Panteha Abareshi will so bleiben.
In einem Gespräch hat Panteha Abareshi einmal erklärt:
Panteha Abareshi hat oft Aus-Grenzung erlebt.
Panteha Abareshi wurde als weniger wertvoll gesehen.
Panteha Abareshi bestimmt deshalb neu:
— Das ist perfekt.
— Das bedeutet Selbst-Bestimmung.
— Das bedeutet ein eigenes Leben.

Das Kunst-Werk bedeutet:
Man muss nicht in eine Gesellschaft passen:
Wenn diese Gesellschaft einen ausgrenzt.

Es muss neue Regeln für alle Körper geben.
Niemand darf ausgeschlossen werden:
Weil ein Körper bestimmte Regeln nicht erfüllt.

13.

Rosemarie Trockel



Das Kunst-Werk heißt:

Art is Depression

Rosemarie Trockel
Art is Depression, 2017

Dieses Kunst-Werk ist von Rosemarie Trockel.
Es heißt **Kunst ist Depression**.

Depression ist eine Krankheit.
Man ist oft traurig.
Man hat wenig Lebens-Mut.
Man traut sich wenig zu.

Früher wurde viel über Krankheit und Kunst nach-gedacht:
Sigmund Freud war ein berühmter Nerven-Arzt.
Er hat gesagt:
Künstler und Künstlerinnen heilen ihre seelischen Krankheiten selbst.

Gottfried Benn war ein deutscher Arzt und Dichter.
Er hat gesagt:
Menschen mit einem besonderen Talent gibt es oft in Familien,
die kaputt gehen.

Rosemarie Trockel zeigt in ihrem Kunst-Werk:
Die Sätze von Sigmund Freud und Gottfried Benn stimmen nicht.
Denn wenn die Kunst selbst die Depression ist:
Dann kann die Kunst sich nicht durch die Depression heilen.

Die Zeit zwischen 1914 und 1991 eine Zeit voller **Extreme**.
Das bedeutet:
— In dieser Zeit gab es auf der ganzen Welt Kriege.
— Menschen wurden ermordet.
— Länder wurden zerstört.
— Die Welt war am Ende.

Das kann nicht zu einem besonderem Talent führen.
Rosemarie Trockel sagt:
Kunst ist Depression.
Man schaut in den Abgrund.
Damit meint die Künstlerin den geschlossenen Raum in
Kranken-Häusern für seelische Krankheiten.

Dort sind Menschen:
— Wenn sie selbst keine Kraft mehr haben.
— Wenn sie selbst keine Lösung für sich finden.

Es ist ein Raum mit durchsichtigen Scheiben.
Er sieht offen aus.
Aber er ist geschlossen.

14.

Gerhard Richter



Das Kunst-Werk heißt:

Tante Marianne

Gerhard Richter

Tante Marianne (Fotofassung zu WV 87), 1965/2018

Dieses Bild ist von Gerhard Richter.

Es heißt **Tante Marianne**.

Dieses Kunst-Werk ist ein Foto von einem Bild aus dem Jahr 1965.

Damals hat Gerhard Richter ein Foto von seiner Tante Marianne ab-gemalt.

Das Foto war von 1932.

Beim Malen hat Gerhard Richter das Foto leicht verändert.

Das Gemälde sieht anders aus als das Foto.

Es sieht jetzt etwas unscharf aus.

Dieses Bild ist sehr berühmt geworden.

Weil es 2006 **versteigert** wurde.

Darüber wurde in den Nachrichten viel berichtet.

Versteigerung bedeutet:

Ein Bild wird vielen möglichen Käufern und Käuferinnen angeboten.

Alle können einen Preis dafür bieten.

Das Bild wird an die Person mit dem höchsten Preis verkauft.

Außerdem wurde das Bild sehr berühmt:

Weil es an die Zeit vom **National-Sozialismus** erinnert.

Das war in Deutschland die Zeit von 1933 bis 1945.

In dem Bild steckt eine Geschichte aus dieser Zeit.

Denn Tante Marianne war ein Opfer von der Politik im National-Sozialismus.

Mit diesem Bild hat Gerhard Richter an dieses Verbrechen erinnert.

Tante Marianne erinnert an die Opfer von damals.

Ihr Gesicht und ihr Name stehen für die vielen Opfer aus dieser Zeit.

Gleichzeitig erzählt das Bild etwas über das Leben von Gerhard Richter.

Es ist eine Erinnerung an seine Familien-Geschichte.

Auf dem Bild sieht man Gerhard Richter als Säugling.

Das Baby liegt zwischen weißen Kissen auf einem Tisch.

Dahinter steht seine Tante Marianne.

Sie ist damals 14 Jahre alt.

Sie war die Tochter von dem Kaufmann Alfred Schönfelder und von seiner Frau Dora Schönfelder.

Marianne Schönefelder wurde 1917 in Dresden geboren.

Bei Marianne Schönfelder wurde **Schizophrenie** festgestellt.

Schizophrenie heißt:

Ein Mensch denkt und fühlt anders über die Welt.

Ein Mensch denkt und fühlt anders über andere Menschen.

Deshalb macht dieser Mensch Sachen anders.

Andere Menschen können das manchmal nicht verstehen.

Wegen dieser Krankheit musste Tante Marianne 1938

in die **Landes-Anstalt Arnsdorf**.

Das war eine Einrichtung für Menschen mit Nerven-Krankheiten.

Und für Menschen mit einer seelischen Behinderung.

Damals war Marianne Schönfelder 21 Jahre alt.

Im National-Sozialismus wurden Menschen mit Behinderung langsam vernichtet.

Denn die National-Sozialisten hatten die Meinung:

Diese Menschen sind weniger wert.

Noch im Jahr 1938 wurde Tante Marianne **zwangs-sterilisiert**.

Das bedeutet:

Sie wurde gegen ihren Willen operiert.

Nach der Operation konnte sie keine Kinder mehr bekommen.

Das haben Ärzte und Ärztinnen von der Armee der National-Sozialisten gemacht.

1943 musste Tante Marianne in die

„Heil- und Pflege-Anstalt Großschwidnitz.“

Das war eine Einrichtung für Menschen mit körperlichen und seelischen Behinderungen in Sachsen.

Diese Menschen wurden dort ermordet.

Weil ihr Leben für die National-Sozialisten nichts wert war.

Marianne Schönfelder ist am 16. Februar 1945 in dieser Einrichtung gestorben:

- Weil sie nicht genug gepflegt wurde.
- Weil sie schlecht behandelt wurde.
- Weil sie zu wenig Essen bekommen hat.
- Weil sie zu viele oder falsche Medikamente bekommen hat.

Sie war bei ihrem Tod 27 Jahre alt.

So wie Marianne Schönfelder wurden viele kranke Menschen und Menschen mit Behinderung getötet:

Insgesamt wurden von 1939 bis 1945 über 5.700 Menschen in der „Heil- und Pflege-Anstalt Großschwidnitz“ getötet.

Insgesamt wurden im National-Sozialismus etwa 300.000 Menschen getötet:

- Weil sie eine Krankheit hatten.
- Weil sie eine Behinderung hatten.

In Dresden erinnert seit 2012 ein **Stolper-Stein** an Marianne Schönfelder.

Stolper-Steine sind glänzende Erinnerungs-Steine auf dem Fuß-Weg. Darauf stehen Namen.

Es sind Namen von Menschen, die im **National-Sozialismus** ermordet wurden.

Die Stolper-Steine erinnern an die ermordeten Menschen.

Der Stolper-Stein für Marianne Schönfelder ist vor der Köpckestraße 1 in Dresden.

Der Künstler Gunter Demnig hat ihn dort am 25. November 2012 verlegt.



15. Guadalupe Maravilla

Das Kunst-Werk heißt:

Disease Thrower #15

Guadalupe Maravilla

Disease Thrower #15, 2021

Seven Ancestral Stomachs, 2021

Diese Kunst-Werke sind von Guadalupe Maravilla.
Den Namen spricht man so: Guadaluup Marawija.
Das ist ein Künstler aus El Salvador.
Das ist ein Land in Süd-Amerika.
Dort ist der Künstler geboren.

Später musste er sein Land verlassen:
Weil dort Krieg war.
Er musste in die USA fliehen.
Darum geht es in seinen Kunst-Werken:
Und es geht um seine Krebs-Krankheit.
Der Künstler beschäftigt sich mit der Erinnerung
an schlimme Erlebnisse.
Und wie sich der Körper an so etwas erinnert.
Und wie man sich selbst durch so etwas verändert.

Dabei arbeitet er mit Dingen und Figuren aus seinem Leben.
Und aus dem Land von dem er fliehen musste.
Sie sollen bei der Heilung helfen.

Die Kunst-Werke zeigen:
Eine schwere Krankheit ist nicht da und wieder weg.
Sie dauert lange.
Und sie ist immer wieder anders.

Das 1. Kunst-Werk heißt **Krankheits-Überträger**.
In dem Kunst-Werk sieht man das Maul von einer Schlange.
Es ist weit geöffnet.
Die Schlange wickelt sich um einen Stab.
Eine Schlange und der Stab sind ein Zeichen für Heil-Wissen.
Das Gift der Schlange wird auch oft als Heil-Mittel verwendet.
In diesem Kunst-Werk merkt man:
Man sieht auch andere Sachen, die auf den ersten Blick nicht
zusammen-gehören.
Und doch zusammen-gehören und in dem Kunst-Werk vertreten sind.

Zu den Kunst-Werken gehört auch Musik.
Man sieht große Gongs.
Sie geben einen tiefen Klang wenn man sie anschlägt.
Sie sollen beim Heilen helfen.

Das 2. Kunst-Werk ist ein Wand-Bild.
Das Kunst-Werk heißt **Sieben Mägen der Vorfahren**.
Es erinnert an ein Kinder-Spiel aus El Salvador.
Dabei muss man mit Linien verschiedene Zahlen-Paare verbinden.
Diese Linien dürfen sich nie berühren.
Sie dürfen sich auch nicht überschneiden.
Der Künstler hat dieses Spiel oft gespielt:
Um sich an sein Zuhause zu erinnern.

Für das MMK hat der Künstler mit Menschen aus Frankfurt gearbeitet:
Diese Menschen haben keine **Aufenthalts-Erlaubnis**.
Das bedeutet:
Sie sind aus einem anderen Land gekommen.
Sie dürfen nur kurz in Deutschland leben.
Diese Menschen haben die Linien aus dem Kinder-Spiel an die Wand
gezeichnet.

Der Künstler hat mit diesen Menschen gearbeitet:
Weil es ihnen so ähnlich geht wie ihm als Kind.

16.

Dietrich Orth



Das Kunst-Werk heißt:

Der echte Feuerfrier-Effekt

Dietrich Orth

Diese Kunst-Werke sind von Dietrich Orth.
Es ging ihm immer wieder seelisch nicht gut.
Deshalb war er oft im Kranken-Haus.

Im Kranken-Haus hat er mit der Malerei angefangen.
Das war 1985.
Da war er Ende 20.

Über die Malerei hat Dietrich Orth einmal gesagt:
Man muss über jeden Pinsel-Strich neu nach-denken:
Damit er richtig ist.
Gleichzeitig denkt man dauernd darüber nach:
Diesen Sinn hat ein Bild.
So muss man es malen.

Dietrich Orth hat sich viel mit der Frage beschäftigt:
So entstehen Bilder.
In seinen Bildern kann man diese Gedanken sehen.
Zum Beispiel in den Bildern:
— Vorläufer zum LSD Beruhigungsbild.
— LSD Beruhigungsbild.
Diese Bilder sind beide aus dem Jahr 1990.
In diesen Bildern sieht man:
Dietrich Orth hat beim Malen auch mit Sprache gearbeitet.
Manche Wörter waren wie eine eigene Sprache von ihm.
Und er hat Wort und Bild miteinander verbunden.
Manchmal kann man das nicht verstehen.
Aber das muss man auch nicht.

In seinen Kunst-Werken geht es oft um **LSD**.
Das ist eine Droge.
Sie wurde in den 1960er- und 1970er-Jahren als Medizin gebraucht.
Sie sollte Menschen mit seelischen Krankheiten helfen.
Aber sie wurde als Droge benutzt.

Als Droge verändert LSD das Gehirn.
Man sieht etwas, das nicht da ist.

Und man macht Sachen, die andere nicht verstehen können.

Dietrich Orth hat sich in seiner Kunst viel mit LSD beschäftigt.
Weil er die Droge gut kannte.
Er hat Bilder gemalt und damit die Veränderung im Gehirn gezeigt.
Zum Beispiel in diesem Kunst-Werk von 1989:

Der echte Feuerfrier-Effekt.

Man sieht einen Menschen.
Er steht in einem Raum.
Dieser Raum sieht aus wie eine Glühbirne.
Der Raum ist kalt.
Obwohl es mitten in der Glühbirne heiß sein müsste.
So versteht man:
Das macht LSD mit dem Gehirn.
Es verändert den Menschen und seine Gefühle.

Dietrich Orth wusste:
LSD wird als Droge benutzt.
Und es wird als Medizin benutzt.
Das ist auch heute wieder so.
Aber man benutzt kleinere Mengen.

Dietrich Orth hat LSD benutzt:
Damit er sein Gehirn versteht.
Mit der Droge hatte er das Gefühl:
Er versteht besser, wie sein Gehirn arbeitet.
Seine Kunst ist wie ein Weg durch sein Leben.
In seiner Kunst sieht man seine Kämpfe im täglichen Leben.
Dabei war er sehr aufmerksam.
Er hat alles genau beobachtet.
2018 ist Dietrich Orth gestorben.

WER HAT DIESES HEFT GEMACHT?

Dieses Heft wurde für diese Ausstellung gemacht:

Crip Time

Das sind die Namen der Künstler und Künstlerinnen von denen in der Ausstellung Kunst-Werke zu sehen sind:

Panteha Abareshi

Absalon

John Akomfrah

Emily Barker

Franco Bellucci

Adelhyd van Bender

Brothers Sick (Ezra & Noah Benus)

Franz Karl Bühler

Derrick Alexis Coard

Shawanda Corbett

Chloe Pascal Crawford

Jillian Crochet

Jesse Darling

Pepe Espaliú

Shannon Finnegan

Sharona Franklin

Isa Genzken

Nan Goldin

Felix Gonzalez-Torres

Emilie Louise Gossiaux

Judith Hopf

Karrabing Film Collective

Mike Kelley

Christine Sun Kim

Carolyn Lazard

Guadalupe Maravilla

Park McArthur

Michelle Miles

Leroy F. Moore Jr.

Cady Noland

Berenice Olmedo

Dietrich Orth

Gerhard Richter

Donald Rodney

Alex Dolores Salerno

Dolly Sen

Liza Sylvestre

Sunaura Taylor

Wolfgang Tillmans

Rosemarie Trockel

Constantina Zavitsanos

Das ist eine Ausstellung vom MUSEUM^{MMK} FÜR MODERNE KUNST.

Die Abkürzung ist: MMK

Die Ausstellung ist in dieser Zeit zu sehen:

18. September 2021 bis 30. Januar 2022

Die Ausstellung ist hier:

MUSEUM^{MMK} FÜR MODERNE KUNST

MUSEUM^{MMK}

Domstraße 10

60311 Frankfurt am Main

Internet-Seite: www.mmk.art

Öffnungszeiten von der Ausstellung:

Dienstag bis Sonntag: 10:00 bis 18:00 Uhr

Mittwoch: 10:00 bis 20:00 Uhr

Diese Personen sind für die Ausstellung verantwortlich:

— Susanne Pfeffer

— Anna Sailer

Diese Person ist für dieses Heft verantwortlich:

— Susanne Pfeffer

Diese Person hat die Themen und Texte für das Heft geplant:

— Dimona Stöckle

Diese Person ist für die Bilder verantwortlich:

— Leonore Schubert

Diese Personen haben die Texte für das Heft geschrieben:

- Ann-Charlotte Günzel
- Susanne Pfeffer
- Cord Riechelmann
- Anna Sailer

Für das Heft in Leichter Sprache sind diese Personen verantwortlich:

- Anna Sailer
- Isabel Monroy Moreno

Diese Person hat die Texte in Leichte Sprache übersetzt:

- Marlene Seifert



Die Texte in Leichter Sprache wurden geprüft von:
Mensch zuerst – Netzwerk People First Deutschland e. V.



Die Texte wurden korrigiert von:

- Tina Wessel

Das Heft wurde gestaltet von:

Zak Group, London

Studio David Welbergen, Frankfurt am Main

Das Heft wurde hier gedruckt:

Kuthal Print, Mainaschaff

Angaben zu den Bildern im Heft:

Das Bild auf dem Umschlag ist von: Michelle Miles, **hand model**, 2018 (Detail), Film-Still, © Michelle Miles

Das Bild auf der Rück-Seite ist von: Jillian Crochet, **Does this feel normal?**, 2018 (Detail), Film-Still, © Jillian Crochett

Das Bild auf der Innen-Seite des Umschlags ist von: Shawanda Corbet, **Chair with plastic cover**, 2020 (Detail), Foto: Marcus Leith, Courtesy of Shawanda Corbett and Corvi-Mora, London

Das Foto auf der Seite 10 ist von: Shannon Finnegan, **Do you want us here or not (MMK)**, 2021, Foto: Axel Schneider, Courtesy of Shannon Finnegan

Das Foto auf der Seite 16 ist von: Judith Hopf, Ohne Titel, 2021, Courtesy of Judith Hopf and Deborah Schamoni

Das Bild auf der Seite 20 ist von: Emilie Louise Gossiaux, **True Love will Find You in the End**, 2020, Courtesy of Emilie Louise Gossiaux

Das Foto auf der Seite 24 ist von: Franco Bellucci, Ohne Titel, ohne Jahr, Foto: Axel Schneider, Courtesy of private collection

Das Foto auf der Seite 28 ist von: Derrick Alexis Coard, **Anointing Fall On Me**, 2015, Foto: Axel Schneider, Courtesy of private collection

Das Foto auf der Seite 32 ist von: Rosemarie Trockel, **A Day in Bed**, 2018, Copyright Rosemarie Trockel und VG Bild-Kunst, Bonn 2021, © Sprüth Magers

Das Foto auf der Seite 36 ist von: Emily Barker, **Death by 7865 Paper Cuts**, 2019, Courtesy of Emily Barker and Murmurs Gallery

Das Foto auf der Seite 40 ist von: Alex Dolores Salerno, **Pillow Fight**, seit 2019, © Mae Eskenazi

Das Bild auf der Seite 44 ist von: Leroy F. Moore Jr., **Black Disabled Art History 101**, 2015, Film-Still, Courtesy of Leroy F. Moore Jr. and private collection

Das Bild auf der Seite 48 ist von: Michelle Miles, **hand model**, 2018 (Detail), Film-Still, © Michelle Miles

Das Bild auf der Seite 52 ist von: Absalon, **Cellule No. 3 (Prototype)**, 1992 (New York), Courtesy of Musée d'art moderne et contemporain de Saint-Étienne Métropole

Das Bild auf der Seite 56 ist von: Panteha Abareshi, **NOT BETTER YET**, 2019, Film-Still, Courtesy of Panteha Abareshi

Das Foto auf der Seite 60 ist von: Rosemarie Trockel, **Art is Depression**, 2017, Copyright Rosemarie Trockel und VG Bild-Kunst, Bonn 2021, © Sprüth Magers

Das Foto auf der Seite 64 ist von: Gerhard Richter, **Tante Marianne** (Fotofassung zu WV 87), 1965/2018, Foto: Axel Schneider, Courtesy of Gerhard Richter Archiv, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Das Foto auf der Seite 70 ist von: Guadalupe Maravilla, **Disease Thrower #15**, 2021, Courtesy of Guadalupe Maravilla and P•P•O•W, New York

Das Foto auf der Seite 74 ist von: Dietrich Orth, **Der echte Feuerfrier-Effekt**, 1989, Foto: Axel Schneider, Courtesy The Museum of Everything

Die Ausstellung wird gefördert durch:



Das Heft in Leichter Sprache wird gefördert von:
Stadt Frankfurt
Dezernat für Soziales, Senioren, Jugend und Recht
Stabsstelle Inklusion



Wir freuen uns über Rückmeldungen und über Hinweise zur Verbesserung:

Unsere E-Mail-Adresse ist:
kunstvermittlung.mmk@stadt-frankfurt.de

Unsere Telefonnummer ist:
+49 69 212 40691



